

# Mit Kindern kommt Gott ins Haus

## 12 Chancen für die religiöse Erziehung

1. Die religiöse Erziehung bringt Gott nicht. *Gott ist schon da*. Mit jedem Baby schleicht er in die Wohnung und lässt sich dauerhaft nieder. „Mit Kindern kommt Gott ins Haus“.

Es ist auch eine Erfahrung der Eltern, dass mit Kindern Gott ins Haus kommt, dass sich die Atmosphäre ändert und plötzlich eine heilige Stimmung herrscht. Außerdem stellt sich mit Kinder die Gottes- und Religionsfrage neu.

2. Religiöse Erziehung ist kein Druckmittel (der Kirche) und will Familien nicht unter Druck bringen. Religiöse Erziehung will Familien helfen, besser leben zu können. Sie will *Leben vereinfachen* und nicht komplizieren. Religiosität gibt Energie und nimmt sie nicht.
3. *Fangen Sie einfach an*. Fragen Sie sich nicht, ob Sie das können, sondern machen Sie einfach. Sie sind die Experten der religiösen Erziehung Ihrer Kinder und Ihre Kinder sind sowieso „Experten für Gott und Barbie“.

Die Wissenschaft widmet sich dem Expertensein der Kinder unter dem Stichwort „Kindertheologie“. Kinder sind selber Theologen. Im Zueinander von Erlerntem/Gehörtem, eigenen Erfahrungen und Intuition bringen sie theologische Aussagen hervor, die mit der „offiziellen“ Theologie weit übereinstimmen.

4. „*Der Glaube kommt vom Üben*“. Glauben üben heißt, sich einüben oder einfühlen in das Versprechen, dass Gott in unserem Familienhaus wohnt, dass Gott unser Leben begleitet und uns nicht im Stich lässt, sondern immer wieder die Tür zum Leben öffnet.

Glaube üben ist nicht auswendig lernen und am Ende kann man es, ist nicht abarbeiten eines Solls, das jemand festgelegt hat. Glaube üben drückt der Sänger Van Morrison so aus: „When will I ever learn to live in God“ – Glaube üben ist einüben in das Bewusstsein, dass ich in Gott und Gott in mir lebt, „wohnt“ und dass ich mit dieser Erfahrung im Rücken mein Leben in die Hand nehmen kann.

5. *Beten Sie*. Das ist überhaupt das Wichtigste. Fangen Sie sofort damit an: ein Abendgebet, ein Tischgebet, ein Kreuzzeichen zum Segnen am Abend oder vor einer Aufgabe – mehr nicht, sondern einfache, über Jahre gleiche Gebete, die täglich wiederholt werden.

6. *Verweben Sie Ihre Erfahrungen mit Gott.*

Verknüpfen Sie, was Sie erleben – z.B. indem sie abends beim Abendgebet ins Gebet bringen, wofür Sie bitten oder danken oder was Sie erlebt haben und Gott mitteilen wollen.

Alltagserfahrungen auf Gott hin öffnen und Gott hineinnehmen.

Manchmal braucht es dafür nicht mal Worte. Wenn z.B. noch Streit in der Luft liegt und man darüber nicht reden kann oder auch alles gesagt ist und dennoch nicht alles gut ist, dann hilft, dass alle beim Abendgebet dabei sind und mit hoher Aufmerksamkeit beten. Dann heilt das Gebet, was vorher unheil war.

7. *Leben Sie in dem Bewusstsein, dass sie alle – Kinder und Erwachsene – auf dem Weg sind, nicht fertig, sondern religiös suchend und fragend. Sie müssen keine religiösen Fragen beantworten können. Sie wissen ja auch vieles andere nicht.*

8. *Wichtig ist vielmehr, dass ein Klima herrscht, wo alles gefragt, gedacht und gesagt werden kann. Und dann sieht man weiter, ob man eine fremde Antwort braucht oder selber mit bisherigem Wissen, Erfahrung und Intuition weiterkommt.*

9. *Trauen Sie Ihrem Expertentum.*

Trauen Sie Ihren Erfahrungen und den Erfahrungen der Kinder und trauen Sie sich zu, dass Sie selber Entdeckungen über Gott machen können und dass Ihre Intuition Sie und Ihre Kinder lenken wird.

10. *Trauen Sie der Wirkung der einfachen kleinen Handlungen und der begrenzten und bescheidenen religiösen Erziehung. Das tägliche Abendgebet wirkt. Der Gottesdienstbesuch – und wenn er ab und zu geschieht – wirkt. Das Innehalten zu einem Segen oder in einer Kirche oder an einem Bildstock wirkt.*

Trauen Sie vor allem Gott zu, dass er in diesen kleinen Handlungen wirkt und genug Raum findet, um in unserem Leben zum Zuge zu kommen.

11. *Sprechen Sie von Gott in vielen Bildern und lassen Sie Ihre Kinder ihre eigenen Bilder finden. Gott ist nicht nur Vater, sondern auch Mutter, nicht nur Fels, sondern auch Quelle, nicht nur nah, sondern manchmal auch fern erlebt. Glauben Sie in dem Bewusstsein, dass Gott immer größer ist als alle Bilder, mit denen wir Gott fassen wollen. Diese Haltung weckt eine Ehrfurcht vor Gott, die sich auch auf andere „Lebewesen“ überträgt.*

12. *Lernen Sie von Ihren Kindern: Sie können staunen, da sein, aufmerksam sein, lassen und genießen. All diese Haltungen führen zu Gott. Es sind spirituelle Grundhaltungen im Lebenshaus Familie.*